

# Western Carolina University

**August 2016 – Dezember 2016**

## **Motivation und Vorbereitung:**

Der Wille, in meinem Studium ein Auslandssemester einzubauen hat sich bereits früh herauskristallisiert. Schon im 3. Semester war mir klar, dass ich mir die Chance nicht nehmen lassen möchte, Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Im Austauschprogramm Baden-Württemberg ist es so, dass die Deadline für Bewerbungen für das Wintersemester am 30. September des Vorjahres endet. Deshalb sollte man mindestens 1,5 Jahre vor der dem eigentlichen Projekt „Auslandssemester“ die ersten Schritte in Gang setzen. Dazu zählen für mich ein Beratungsgespräch mit den zuständigen Personen im International Office, das genaue Studieren der Angebote, die die jeweilige Universität zur Verfügung stellt und vor allem auch ein Check, ob das Auslandssemester finanziell umzusetzen ist. Auch wenn es hier mittlerweile einige Förderprogramme diesbezüglich gibt, habe ich die Erfahrung gemacht, dass man trotzdem weit mehr bezahlt, als ursprünglich kalkuliert. Sind die ersten Überlegungen abgeschlossen ist es hilfreich, sich eine Liste geben zu lassen, oder selbst zu erstellen, die sämtliche Unterlagen beinhaltet, die für den regulären Bewerbungsprozess notwendig sind. Wenn man, wie ich, an eine englischsprachige Universität möchte, ist auch ein TOEFL Test unumgänglich. Dieser sollte auch sehr frühzeitig absolviert werden.

Wenn die Bewerbungen für die präferierten Universitäten abgegeben wurden, sollte man nicht erwarten, dass man tatsächlich auf eine dieser ausgewählten Universitäten kommt. Hier mein Fall: Ich hatte mich für drei kanadische Universitäten beworben. Für alle drei Universitäten hatte ich eine Absage erhalten, wurde aber für ein Austauschprogramm im US Bundesstaat North Carolina vorgeschlagen. In diesem Programm wurde dann nochmals nach Präferenzen innerhalb North Carolinas gefragt, und auch diese Präferenzen sind es endgültig nicht geworden. Die wichtige Message hier ist: Egal, was für eine Universität es ist, bereuen wird man keine!

Mit der Zusage seiner Uni kommen natürlich viele weitere Formalitäten auf einen zu: Die Auswahl der Kurse, die Unterbringung in den Unterkünften (Dorm), der Meal Plan sind soweit die wesentlichsten Punkte. Dabei ist es sehr gut, dass keine Wahl, die man von vornherein in Deutschland getroffen hat, wirklich fix ist. In den ersten Wochen am Campus gibt es noch ausreichend Gestaltungsspielraum.

Die letzte Hürde ist dann das Visum. Hierzu gibt es in Deutschland 3 Standorte, an denen dieses ausgestellt werden kann. Ich habe mein Visum in München erhalten und muss sagen, dass dies relativ problemlos von statten ging. (Natürlich ist man immer ein wenig nervös, gerade wenn man zum ersten Mal in die USA fliegt.)

Es war durchaus auffällig, dass jeder neben seinem Auslandssemester davor oder danach (oder beides) noch private Reisen integriert hat. Das ist sehr zu empfehlen. Welche Ziele man sich zum Reisen aussucht ist dabei natürlich Geschmacksache, aber typische Orte an der Ostküste sind New York, Washington D.C. oder Miami. Ich selbst habe mich dazu entschieden, Washington D.C. davor und New York zur Vorweihnachtszeit danach zu besichtigen.

Mobilität in den USA ist ohne Flugzeuge meines Erachtens nur schwer möglich. In den vier Monaten saß ich in 6 verschiedenen Flugzeugen. Die Distanzen in Amerika sind nicht zu unterschätzen! Natürlich ist auch das Auto in manchen Situationen sehr hilfreich, gerade im Zusammenhang mit Roadtrips, aber der schnellste Weg von A nach B ist sicherlich durch die Luft.

### **Die Welcome Week:**

Meine Universität, die Western Carolina University war die westlichste aller Universitäten des Bundesstaates. Die Erreichbarkeit gestaltete sich daher als eher schwierig. Der Flughafen, welchen jeder Austauschstudent anfliegen musste, lag nochmals eine Stunde von der Universität entfernt. Die Universität organisierte zum Glück Shuttle Fahrten, um alle Studenten an den Campus zu bringen. In der Welcome Week hatte man ausreichend Möglichkeiten, den Campus kennenzulernen. Das deutlich interessante ist allerdings der Umgang mit Personen einer anderen Kultur. Die studentischen Helfer im International Office der Gastuniversität sind sehr Interessiert an den jeweiligen Herkunftsländern und es bilden sich sehr schnell interessante Gespräche. (Gerade als deutscher hat man fast immer einen guten Einstieg in ein Gespräch, da sehr viele Amerikaner deutsche Verwandtschaft haben.) Man hat deutlich gemerkt, dass versucht wurde, den Studenten einen echten ersten Eindruck zu vermitteln. Hier ist Walmart und die schier unendlich große Auswahl an Fast Food ein gutes Beispiel.

### **Das Studieren:**

Studieren in den Vereinigten Staaten unterscheidet sich deutlich vom Europäischen. Die Veranstaltungen erinnern vom Aufbau eher an die Oberstufe eines deutschen Gymnasiums. Es herrscht Anwesenheitspflicht und die Vorlesungen finden vielmehr in einer Art Unterricht in Klassenräumen mit 20-50 Teilnehmern statt. Auch hatte man das Gefühl, dass den Professoren sehr viel daran liegt, dass die Studenten gute bis sehr gute Leistungen erzielen. Diese Einstellung lässt auch

unter Umständen auf das Anforderungsniveau in der Universität schließen. Generell ist der Eindruck entstanden, dass sich vor allem sehr gute Leistungen in den USA leichter erzielen lassen. Neben dem bereits genannten Grund der fürsorglichen Professoren führt auch der starke Praxisbezug zu den guten Leistungen. Jede Art von Theorie wird in den Vorlesungen anhand von anschaulichen Beispielen in der realen Wirtschaft, Case Studies oder auch Unternehmensbesichtigungen oder spezifischen Projekten vertieft. Der so erreichte Lerneffekt ist deutlich einprägender.

Die Noten setzen sich aus vielen verschiedenen Teilleistungen zusammen. Es entsteht also nicht der Druck, das gesamte Semester durch eine einzige Klausur abzuschließen zu müssen. In den meisten Fällen gibt es 3-4 Mid-Terms, also Klausuren während des Semesters, die dann in Summe die Note ergeben.

Das Schöne ist, der von vorn herein sehr geordnete Stundenplan der Universität lässt auf jeden Fall ausreichend Zeit, um sich auch anderen Themen als dem reinen Studium zu widmen. Oft werden Hausaufgaben in Form von kleinen Aufgaben oder Texten gegeben, was als Vorbereitung auf die nächsten „Classes“ im Wesentlichen ausreichend ist. Macht man diese Aufgaben kontinuierlich mit, stellen auch Mid-Terms und Finals keine großen Probleme dar.

### **Die Freizeit:**

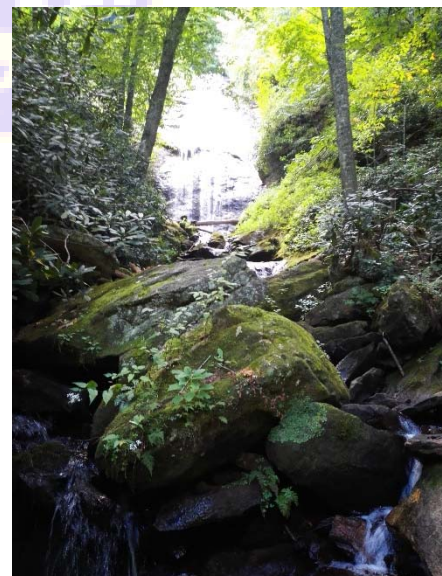
Wie ich finde, sollte ein Auslandssemester auch dazu genutzt werden, in seiner Freizeit viele neue Eindrücke mitzunehmen. Zunächst bietet sich viel freie Zeit nach den Kursen. In diesem Zusammenhang ist die WCU eine wirklich herausragende Chance. Die Western Carolina University wurde dafür ausgezeichnet, die meisten Outdoor-Aktivitäten neben dem Campus anbieten zu können. Dazu zäh-



len Wandern, Mountainbiking, usw., also alles, was

man zwischen Wäldern,

Seen, Flüssen und Wasserfällen so machen kann. Gerade das Wandern in den Appalachian Mountains zu den unzähligen Wasserfällen und „Swimming Holes“ ist in der Umgebung einfach einmalig.



Dadurch, dass sich der Campus mitten in den Wäldern befindet, bietet die Universität auch noch ein vielfältiges Angebot an Clubs und Sportarten. Dies ist ein weiterer Vorteil gegenüber deutschen Universitäten. Hier ist wirklich für jeden etwas dabei. Man kann sich auch an vielen Sportarten ausprobieren, da es auch für quasi alle Sportarten sogenannte „intramural Leagues“ gibt. Dies sind freiwillig zusammengestellte Ligen innerhalb der Universität, in denen aus reinem Spaßgedanken, aber dennoch mit viel Ehrgeiz, Sport betrieben wird.

In all den Sportarten lernt man natürlich immer wieder neue Leute kennen, und wie bereits erwähnt ist es sehr einfach, Konversationen aufzubauen. Das Schöne an einer nicht zu großen Universität ist die familiäre Stimmung, die schon nach kurzer Zeit aufkommt. Man lernt die Leute der verschiedenen Sportmannschaften kennen, man kommt in Kontakt mit Mitgliedern der Marching Band. (Absolut beeindruckend, wenn man so etwas nicht kennt und zum ersten Mal sieht!) Durch die überschaubare Größe baut sich schnell ein Netzwerk auf. Dabei muss man aber folgendes unbedingt beachten: Nach meinem Empfinden ist die amerikanische Kultur oberflächlicher als die Deutsche, das heißt, im ersten Kennenlernen und auch bei weiteren Treffen ist man sehr aufgeschlossen und interessiert. Man sollte sich aber nicht wundern, wenn der Kontakt zu den USA-heimischen Studenten danach relativ schnell wieder verloren geht. Zu anderen Austauschstudenten, gerade aus dem europäischen Raum, kann man allerdings auch danach noch vergleichsweise einfach Kontakt halten. (u.a. wegen der Zeitverschiebung).

Natürlich spielt sich ein Teil des Semesters auch abends in den Bars um den Campus ab. Auf dem Land wird es sehr dünn mit klassischen Diskotheken. Es gibt eher Bars (Auf unserem Campus genau eine), die sich zur Nacht in eine Art Club verwandelt. Als Europäer sollte man allerdings wirklich aufpassen, dass Alkohol in den USA erst ab 21 Jahren erlaubt ist, sonst kann es sehr schnell zu Problemen mit der Campus Police oder auch höheren staatlichen Einrichtungen geben.

### **Sonstiges am Campus:**

Man muss auf jeden Fall damit einverstanden sein, dass sich die Privatsphäre auf dem Campus in den USA auf ein Minimum beschränkt. Fast jeder, der OnCampus, also in Gebäuden, bereitgestellt von der Universität, wohnt, muss sich sein Zimmer mit einem ihm zugeteilten Zimmerpartner teilen. Auf dem Campus der WCU gab es sehr unterschiedliche Möglichkeiten, wie das Zimmer aussehen konnte. Das größte mir bekannte Zimmer hatte ein eigenes Bad, eine eigene vollwertige Küche und mehr als ausreichend Platz. Dem gegenüberstand stand mein Zimmer, welches für 2 Personen ca. 12qm (4x3) Platz bot. Es gab 2 Bäder für das ganze Stockwerk (ca. 50 junge Männer) und es gab nur eine große Küche im ganzen Haus (ca. 400 Personen).

Da gerade auf dem College sexueller Missbrauch leider immer noch ein Thema ist, wird darauf sehr geachtet. Dementsprechend sind die Stockwerke in den Dorms nach Geschlecht getrennt. Logischerweise sind auch die Roommates immer vom gleichen Geschlecht. Auf dem Campus wird auch auf den Schutz der College Studentinnen durch die Campus Police besonders Wert gelegt. Jede Art von Gerücht erreicht die Polizei meistens sehr schnell und es wird auch sofort mit vollem Ernst behandelt.

Das System der Meal Plans möchte ich auch nochmals genauer erklären. Um ein schnelles und Bargeldloses Bezahlen am Campus zu etablieren, wird der Studentenausweis auch als Zahlungsmittel verwendet. Zudem war es bei uns am Campus so, dass es mehrere Möglichkeiten zum Essen gegeben hat. Man konnte entweder in der „Dining Hall“ (Mensa) All-you-can-eat Buffet essen oder sich eine Mahlzeit von den vielen Fast Food Restaurants On Campus holen. Die Meal Plans funktionieren so, dass man durch das einmalige Bezahlen eines hohen Betrags eine bestimmte Anzahl an Mensa-Gängen und einen bestimmten Betrag an Declining Balance (Nur zur Bezahlung am Campus) erhalten hat. In diesem System gibt es für unterschiedliche Preise verschiedene Pakete an Mensa-Gängen und Declining Balance. Welches hier für einen am besten passt, ist natürlich Geschmackssache.

### **Das Reisen:**



Neben dem Reisen vor und nach dem Auslandssemester gibt es auch im Semester zwei Möglichkeiten, das Land weiter zu erkunden. Zunächst die Fall-Break. Ich habe mich in diesen Ferien für einen Roadtrip mit neuen Freunden entschieden. Städtische Ziele waren Nashville, Atlanta, Savannah, Charleston und Charlotte. Durch das Auto als Fortbewegungsmittel kam aber auch die Landschaft nicht zu kurz. Ich kann diesen Roadtrip auch mit diesen Stationen wirklich nur jedem ans Herz legen, der sich für die WCU entscheidet. Man erhält einen wunderbaren und echten Eindruck über die Region, in der man sich vier Monate aufhält. Viele meiner bekannten sind nach Florida geflogen, um sich Miami und die dortige Umgebung genauer anzuschauen. Einige

wenige sind auch für eine Woche an die Westküste geflogen, LA, San Francisco oder Vegas genauer anzuschauen.

Die zweite Möglichkeit des Reisens bietet sich an Thanksgiving. An diesen Tagen fährt wirklich JEDER nach Hause zu seiner Familie. In den meisten Fällen werden die internationalen Studenten von einheimischen eingeladen, mit zu Ihnen nach Hause zu kommen. Eine weitere sehr gute Chance, seinen Horizont über neue Kulturen zu erweitern.

### **Zusammenfassung:**

Alles in allem hat sich das Auslandssemester auf jeden Fall gelohnt. Natürlich hat es sich fachlich gelohnt, allein deshalb, um andere Lehrmethoden und andere Herangehensweisen an Themen kennenzulernen. Auch hat sich das sprachliche Niveau weit mehr verbessert, als ich es erwartet hätte. Der wichtigste Aspekt ist allerdings ganz klar die persönliche Entwicklung. Man macht neue Bekanntschaften, tauscht sich aus und lernt vieles dazu, über andere Kulturen und neue Persönlichkeiten. Dieser internationale Austausch trägt maßgebend dazu bei, seine Ziele mit neuen Eindrücken zu hinterfragen. Abschließend kann ich ein Auslandssemester an der Western Carolina University ohne jeden Zweifel weiterempfehlen.

